



Kritik/Erlebnisbericht: „1. Philharmonisches Konzert“

Am 06.10. war ich im 1. Philharmonischen Konzert. Es war bombastisch, es war grandios. Warum? Nun ja, das Ticket hatte ich hauptsächlich deshalb gebucht, weil ich darauf spekulierte, von Beethovens berühmter 5. Symphonie richtig gepackt zu werden (das traf dann auch ein; ich habe Beethovens 5. noch nie live gesehen und gehört, und es war überwältigend). Ich Banause bin in ein Konzert gegangen, in welchem insgesamt drei Stücke aufgeführt wurden, nur weil ich mich auf den Beethoven am Ende gefreut habe. Für diejenigen, die “Beethovens Fünfte” nicht zuordnen können: das ist die mit dem “nanana-NAA” am Anfang (eventuell ist es das bekannteste musikalische Motiv überhaupt).

Aber ein Konzert der Philharmonie Heidelberg ist eben Hochkultur, und weil man sich dessen bewusst ist, kann man nicht nur die erste Riege der alten Klassiker spielen -- so erkläre ich mir das, aber ich bin kein Insider, sondern nur ein Studi in seinen Semesterferien. Einerseits wurde mit einem (relativ zu der Beethoven-Symphonie weniger bekannten) Stück von Brahms aufgewartet, andererseits wurde mit dem Stück “Händeküssen” einer aktuellen Komponistin namens Lisa Streich ein modernes Stück aufgeführt und in den Kanon der in Heidelberg gespielten Kompositionen aufgenommen.

Ich will hier noch was zu den Stücken schreiben. Zunächst befanden wir uns in der Moderne, “Händeküssen” war durch und durch ein Erlebnis für sich. Eine Untermenge des vollen Orchesters (Barockorchester genannt, wenn ich das Programmheft korrekt studiert habe) versuchte zu vertonen, wie es sich für eine taube Person anfühlen muss, wenn sie tanzt. Wie die Rhythmen zu ihr durchdringen, wie sie Melodiefetzen durch den Körper



wahrnimmt; dem nicht initiierten Zuhörer (aka: ich) wirkte es wie eine Mischung aus Chilisoße, scharfem Senf und Ahoi-Brause, also ein nicht näher definierbarer Angriff auf die Sinne, der aber nicht unbedingt unangenehm war, sondern eher, äh, lustig. Würde ich dieses Stück zu Hause hören, so würde ich es vermutlich nicht ganz anhören und irgendwann wegklicken, aber eine Orchesteraufführung ist auch was für die Augen. Von meinem tollen Sitz auf der Empore (!) aus konnte ich die Musiker gut beobachten, und es war faszinierend, wie sie die verschiedenen Geräusche auf ihren Instrumenten erzeugten.

Während Lisa Streich sich bei ihrem Stück mit einem kleineren Ensemble begnügte, so forderte Brahms die Anwesenheit des vollen Orchesters plus einmal Cello-Solist und einmal Geigen-Solistin. Allein der Einzug der vielen Musiker mit ihren Sitzen und Instrumenten war erhaben; als sie dann alle anfangen zu einer erkennbaren Melodie zu musizieren, war der Effekt im Saal noch viel erhabener. Begeistert haben mich ganz besonders die beiden Solisten, was die aus ihren Instrumenten rausgeholt haben war der reine Wahnsinn. Mein Sitznachbar beobachtete, wie dem Cellisten einige der Bogenhaare rissen, so hart säbelte der auf seinen Saiten herum. Wieder einmal: Orchester ist auch was für die Augen, das Phänomen Musik geht nicht nur durch die Ohren; und Live-Aufführungen haben einen besonderen Charme, das wurde mir am Mittwochabend ganz stark bewusst.

Nach einer kurzen Zugabe in Form eines Duetts der Solisten, in welchem sie ganz besonders ihre hervorragende Spieltechnik demonstrierten, gab es eine Pause. Und nach dieser Pause war es dann "nanana-NAA"-Zeit, meine kindliche Begeisterung für den Beethoven ist nach dem Konzert ebenso hoch wie vorher. Das Stück kann man eigentlich nicht leise hören, man will von dem Klang umfasst sein -- und die Musiker vorne haben sich redlich Mühe gegeben, ordentlich laut zu sein. Was soll ich hier großartig sagen, jedes "nanana-NAA" war ein finales Statement, jedes Crescendo der Streicher trug einen weg, jedes Decrescendo setzte einen sanft wieder auf dem Boden der Tatsachen ab, ich erinnere mich vage auch an krasse Bläserereinsätze; um einen echten Kommentar des



Stückes zu erhalten, sollte man vermutlich jemand anderes als mich fragen. Jedenfalls war die Beethoven-Symphonie (welche übrigens aus mehr als nur dem ersten, berühmtesten, Satz besteht, sondern weitergeht und das hohe künstlerische Niveau in den weiteren Sätzen beibehält) die gelungene Klimax eines gelungenen musikalischen Abends.

Stattgefunden hat all das in der Neuen Aula am Uniplatz, man konnte es also wunderbar erreichen, vorher in der Hauptstraße was essen gehen war auch super. Das Konzert war für mich und meine beiden Co-Besucher eine Möglichkeit, sich wieder mal halbwegs in Schale zu werfen; es war eine gute Erinnerung daran, dass wir nicht a priori in T-Shirt und Hoodie unterwegs sein müssen. Man muss halt vorsichtig sein, keine Frittensoße auf sein weißes Hemd zu kleckern.

Wir verdanken es der Theaterflat, dass wir das Konzert kostenlos (ja, kostenlos) besuchen konnten. Schaut euch doch auch mal bei theaterheidelberg.de das Programm an, sucht euch was raus und holt euch ab zehn Tage vor der Aufführung euer Ticket. Es lohnt sich echt!